Dr. N. Ritter
Fachbereich Informatik
Arbeitsgruppe Datenbanken und Informationssysteme
Universität Kaiserslautern

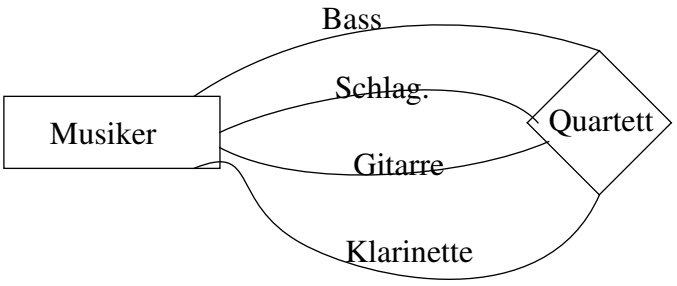
Übungsblatt 3 – Lösung

für die Übung am Donnerstag, 7. Dezember 2000, 15.30 Uhr in 36/265

Unterlagen zur Vorlesung: „http://wwwdbis.informatik.uni-kl.de/courses/DBS/“

Aufgabe 1: Modellierung eines Quartetts

a) Versuchen Sie, ein Quartett durch eine 4-wertige Beziehung zu modellieren. Gehen sie hierbei von einer einheitlichen Sicht auf die Musiker aus.



- Wie können sie sicherstellen, daß in einem Quartett wirklich vier unterschiedliche Musiker spielen?

  Durch die Forderung, daß die an der Beziehung teilnehmenden Musiker paarweise unterschiedlich sind.

- Welche Möglichkeiten existieren, um eine korrekte Zusammensetzung eines Quartetts zu gewährleisten (bspw. nicht zwei Gitarrenspieler in einem Quartett)?

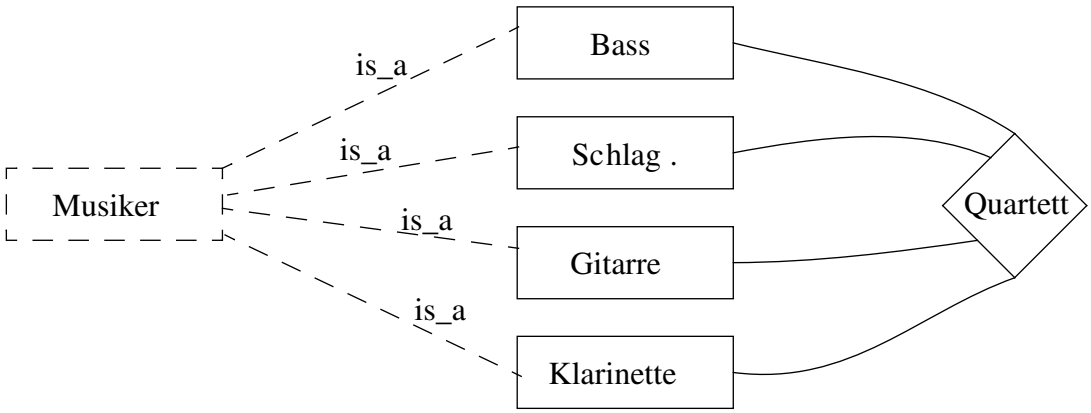
  Da die unterschiedlichen Teilbeziehungen Rollennamen tragen, könnte man in Versuchung kommen, über diese die korrekte Zusammensetzung zu realisieren. Da die Fähigkeit ein Instrument zu spielen allerdings in diesem Fall als Attribut bei jedem einzelnen Musiker gespeichert ist, können wir uns auf diese Werte auf Schema-Ebene nicht beziehen.

- Gibt es eine Möglichkeit zu verhindern, daß ein Musiker in mehr als einem Quartett spielt?

  Man könnte fordern, daß jeder Musiker maximal in einer Beziehnung auftritt. Aber selbst hier wird es dann schwierig, wenn ein Musiker mehrere Instrumente spielen kann.

b) Modifizieren Sie Ihre Lösung aus Teilaufgabe a) dahingehend, daß einzelne Musiker entsprechen ihren Fähigkeiten als Klarinettenspieler, Baßist usw. aufge-

faßt werden.

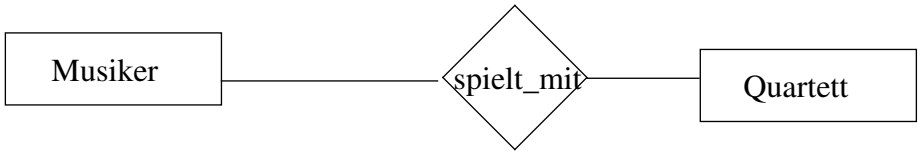


- Welche Möglichkeiten der Modellierung fallen Ihnen ein? Diskutieren Sie deren Vor- und Nachteile.

  Für die Musiker werden eigenständige Klassen gebildet, durch die das Können modelliert wird.
- Wie verwalten Sie Musiker, die mehr als ein Instrument spielen können?

  Für sie könnten als Instanzen spezieller Subklassen gebildet werden, die von den „reinen" Klassen durch Mehrfachvererbung abgeleitet werden., allerdings kommt es dann sehr schnell zu sehr vielen Subklassen.

c) Modellieren Sie nun ein Quartett als eigenständiges Entity, das über eine Beziehung „spielt_mit" mit „Musiker" verbunden ist.



- Wie garantieren sie die korrekte Zusammensetzung eines Quartetts? Warum ist dies schwieriger als in den vorherigen Aufgabenteilen?

  Auch hier kann die Zusammensetzung nur auf Instanzenebene entschieden werden. Es ist allerdings schwieriger, da die einzelnen Beziehnungen unabhängig voneinander existieren, d. h. man müsste I.B. über die komplette Datenbank realisieren.
- Wie können Sie die Einschränkung modellieren, daß ein Musiker nur in einem Quartett spielt?

  Am einfachsten dadurch, daß ein [0:1] als Kardinalitätsrestriktion angegeben wird.

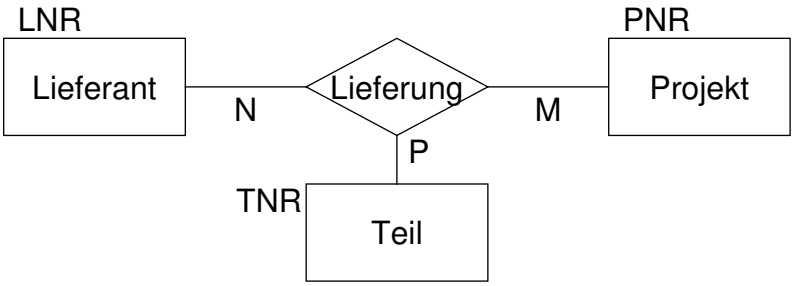
d) Durch welche Konzepte läßt sich das Quartett besser modellieren als durch Beziehnungen oder ein eigenständiges Entity? Führen Sie diese Modellierungen an dem Beispiel durch.

Aufgabe 2: Modellierung dreistelliger Relationship-Mengen

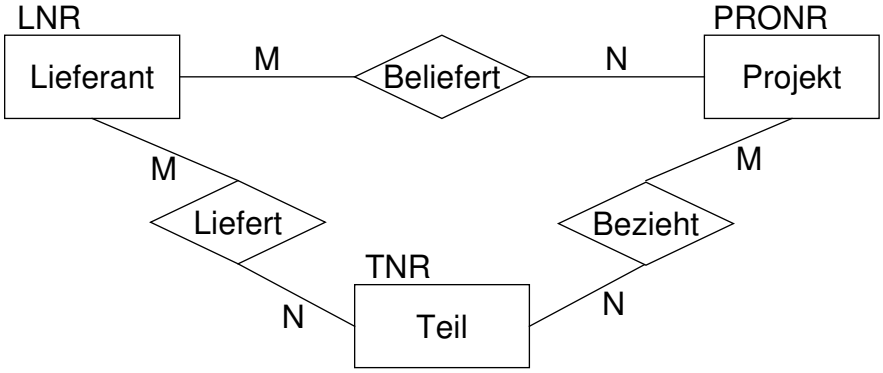
Gehen Sie davon aus, daß folgende Entity-Mengen gegeben sind:

- Teil mit den Attributen TNR, TBez, ...
- Lieferant mit den Attributen LNR, Firma, ...
- Projekt mit den Attributen PRONR, PName, ...

a) Modellieren Sie die Relationship-Menge „Lieferung“, welche das Attribut „LTermin“ besitzt, mit Hilfe einer dreistelligen Relationship-Menge. Zeichnen Sie hierfür das ER-Diagram, und geben Sie anschließend einige zulässige Instanzen (Tupel) mit $t_1, t_2 \in$ TNR, $l_1, l_2 \in$ LNR, $p_1, p_2 \in$ PRONR in den zugehörigen E- und R-Relationen an.



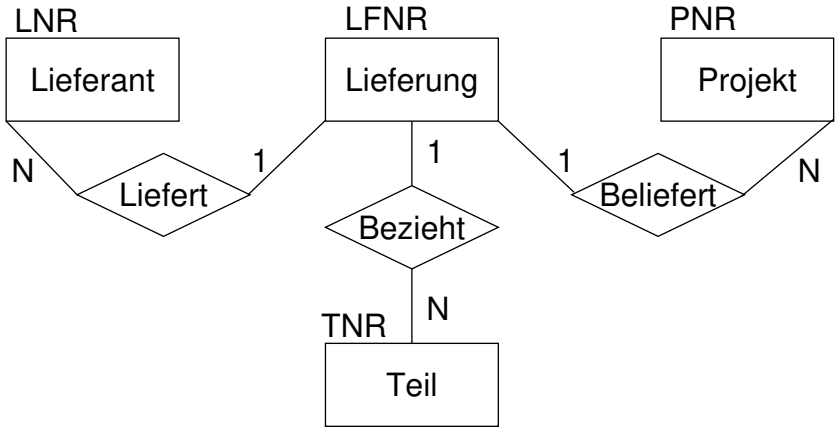
b) Warum modelliert das nachfolgende ER-Diagramm eine ganz andere Miniwelt?



Geben Sie auch hier einige zulässige Instanzen (Tupel) mit $t_1, t_2 \in$ TNR, $l_1, l_2 \in$ LNR, $p_1, p_2 \in$ PRONR in den zugehörigen E- und R-Relationen an.
Was wird durch diese Modellierung dargestellt?

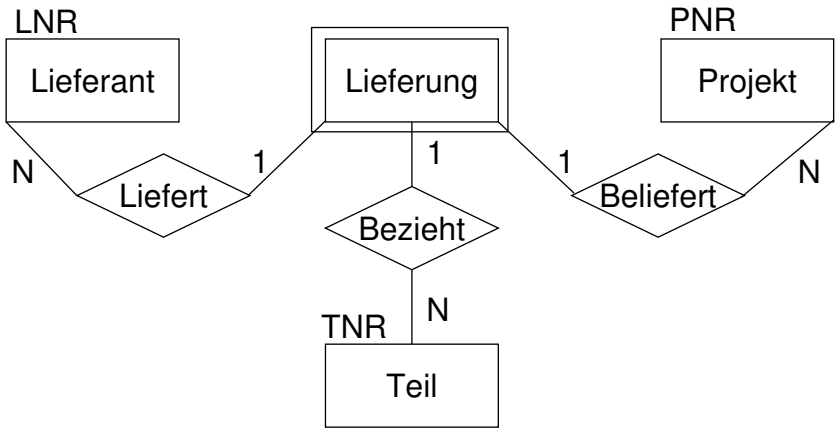
c) Modellieren Sie nun das Ganze mit binären Relationship-Mengen, indem Sie „Lieferung“ als eigenständige Entity-Menge mit den Attributen LFNR, LTermin

auffassen.



Geben Sie erneut einige zulässige Instanzen (Tupel) mit $t_1, t_2 \in$ TNR, $l_1, l_2 \in$ LNR, $p_1, p_2 \in$ PRONR, $f_1, ..., f_n \in$ LFNR in den zugehörigen E- und R-Relationen an.
Welche unerwünschten (falschen) Zustände sind möglich?

d) Da eine Lieferung nur dann bestehen kann, wenn von einem Lieferanten ein Teil an ein Projekt geliefert wird, könnte man die „Lieferung“ auch als schwache (von mehreren abhängige) Entity-Menge definieren. Diskutieren Sie die möglichen Konsequenzen einer solchen Modellierung.



Geben sie wieder einige zulässige Instanzen (Tupel) mit $t_1, t_2 \in$ TNR, $l_1, l_2 \in$ LNR, $p_1, p_2 \in$ PRONR in den zugehörigen E- und R-Relationen an.
Welche unerwünschten (falschen) Zustände sind möglich?

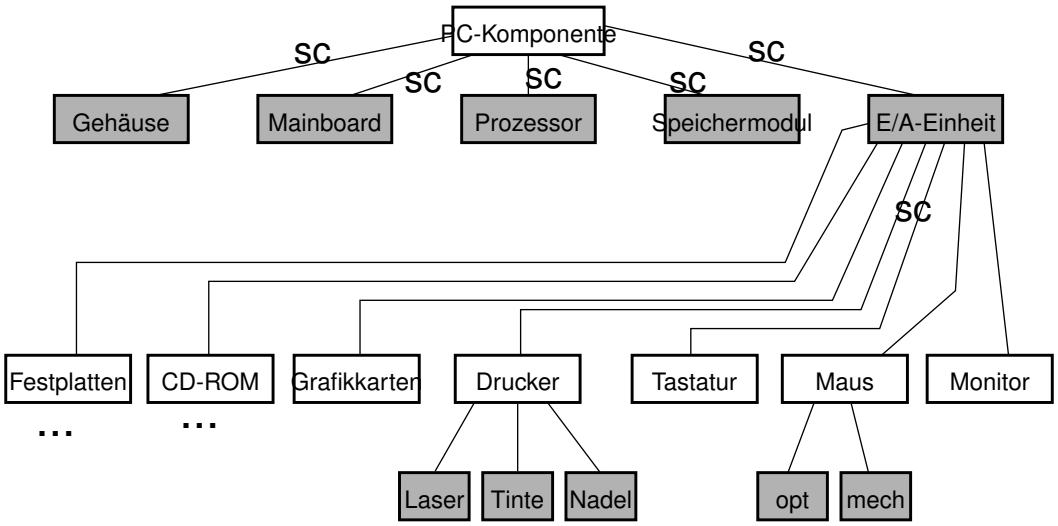
Aufgabe 3: Abstraktionskonzepte am Beispiel PC

Ein Computerhändler möchte die einzelnen Komponenten, aus denen er ein PC-System zusammenstellen kann, in einer Datenbank verwalten. An einzelnen Komponenten gibt es Mainboards, Gehäuse, Prozessoren, Speichermodule und E/A-Einheiten.

Unter E/A-Einheiten fallen Grafikkarten (monochrom oder Farbe), Drucker (Laserdrucker, Nadeldrucker oder Tintenstrahler), Tastaturen (deutsch, englisch), Mäuse (mechanisch, optisch, verschiedene Farben), Festplatten (AT-Bus, SCSI, FireWire), CD-ROM-Laufwerke (AT-Bus, SCSI) und Monitore (verschiedene Darstellungsgrößen).

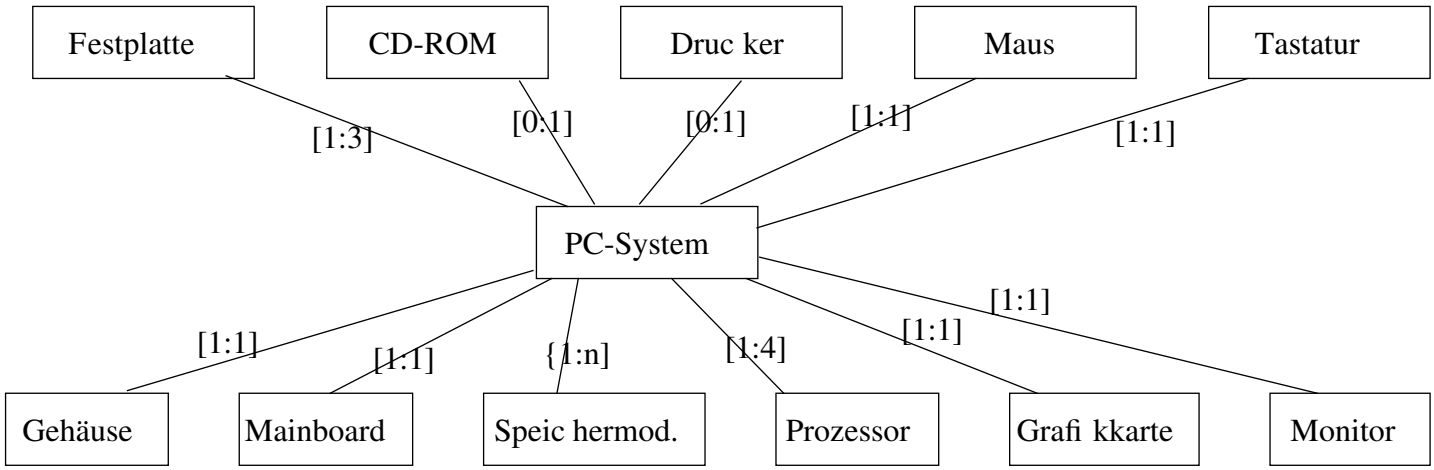
Ein PC-System setzt sich zusammen aus einem Gehäuse, einem Mainboard, ein oder mehreren Speichermodulen, ein bis vier Prozessoren, einer Grafikkarte, einem Monitor, ein bis drei Festplatten, einem optionalen CD-ROM-Laufwerk und optional einem Drucker, einer Maus und einer Tastatur.

a) Charakterisieren Sie die untersch iedlichen Komponenten aufgrund ihrer Grundeigenschaften. Versuchen Sie, mit Hilfe der Generalisierung/Klassifikation eine Ordnung in die Vielzahl der Einzelkomponenten zu bringen. Ergänzen Sie gegebenenfalls die bereits aufgeführten Eigenschaften um weitere.



b) Versuchen Sie, mit Hilfe der Abstraktionskonzepte ein Entity-Relationship-Diagramm zu entwerfen, mit dem ein komplettes PC-System beschrieben werden kann. Geben Sie hierbei die entsprechenden Kardinalitäten an. Welches der

Abstraktionskonzepte ist hierfür besonders geeignet?



c) Der Preis des kompletten PC-Systems beträgt 1000 Euro . Welche Rücksc hlüsse läßt diese Angabe auf den Wert der einzelnen Komponenten wie Hauptspeic her und Grafi kkarte zu?
Wenn jetzt eine CAD-Grafi kkarte im Wert von 1500 Euro eingebaut werden würde , welc he Rüc ksc hlüsse lassen sic h dann auf den Gesamtpreis ziehen?
Wie heißen die beiden angesproc henen Mec hanismen im F achausdruc k?

d) Fassen Sie alle schnellen E/A-Einheiten zu einer Menge „schnelle E/A“ zusammen, ebenso die schnellen Ausgabeeinheiten zu einer Menge „schnelle A“. Existiert eine Zusammenhang zwisc hen diesen beiden Mengen? Wenn ja, welc her? Was läßt sic h über ein Gerät aussagen, das in der Menge „schnelle A“ aufgeführt ist?

Die Menge „schnelle A“ ist eine Teilmenge der Menge „schnelle E/A“. Die Mengenzugehörigkeit kann über ein Prädikat erfaßt werden, das überprüft, ob die Datentransferrate eine bestimmte Grenze überschreitet.

e) Für einzelne Komponenten eines PCs gibt der Händler (nac h Belieben) eine längeren Gewährleistungsdauer als die gesetzlic h verankerten sec hs Monate . Diese Komponenten werden in einer Menge „besondere Garantiedauer“ verw altet. Wie sieht diese Menge aus und worin besteht der Untersc hied zu den beiden Mengen „sc hnelle E/A“ und „sc hnelle A“?

Der Unterschied besteht darin, daß die Mengenmitgliedschaft explizit ausgedrückt werden muß, es gibt hier keine Möglichkeit, die Mengenmitgliedschaft über ein „Mitgliedschaftsprädikat“ zu begründen.

f) Verdeutlic hen Sie sic h anhand der in den vorherigen Aufgabenteilen erarbeiteten Lösungen erneut die Verwendung der untersc hiedlic hen Abstraktionskonzepte sowie ihr Zusammenspiel in dieser Aufgabe .